



Leben im Giftnebel

Betroffene berichten von Pestizid-Abdrift



Eine gesunde Welt für alle.
Mensch und Umwelt vor Pestiziden schützen. Alternativen fördern.

Leben im Giftnebel

In Deutschland dürfen Pestizide nur verkauft und verwendet werden, wenn sie vorher staatlich geprüft und zugelassen wurden.

Die Pestizid-Zulassung soll gewährleisten, dass bei ordnungsgemäßer Verwendung der Pestizide keine sofortigen oder verzögerten schädlichen Auswirkungen auf die Gesundheit von Menschen oder von Tieren entstehen – weder direkt noch indirekt. **„Leben im Giftnebel“ zeigt, dass die Realität anders aussieht und dass Behörden dringend handeln müssen.**

Wir danken all jenen Menschen, die die Mühe auf sich genommen haben, Fälle von Abdrift, Fehlanwendung und Vergiftung zu dokumentieren, um so dazu beizutragen, Pestizidvergiftungen und ökologische Schäden zukünftig zu verhindern.

Susan Haffmans, Vanessa Laumann, Carina Weber
im Namen von PAN Germany



Vergiftungen durch verwehte Pestizide: Kein Einzelfall

Bei der Ausbringung von Pestiziden in der Landwirtschaft kann der feine Spritznebel vom Acker verweht werden und sich auf Nachbarflächen niederschlagen, z.B. in Gärten, auf Spielflächen, auf ökologisch angebautem Obst und Gemüse sowie auf Wildpflanzen, Teichen, Tümpeln, Seen und Bächen. Folgen dieser Abdrift können wirtschaftliche Schäden an angrenzenden landwirtschaftlichen Anbaukulturen, Schäden in Ökosystemen und auch Erkrankungen von Tieren und Menschen sein.

Immer wieder melden sich bei PAN Germany Menschen, die gesundheitliche Probleme durch verwehte Agrar-Pestizide erlitten haben, die Zeugen von Pestizid-Schäden in der Natur wurden oder deren Tiere durch Pestizide erkrankten oder sogar starben. Die meisten dieser Menschen leben in der Nähe landwirtschaftlicher Flächen, die regelmäßig mit Pestiziden behandelt werden. Ihre Berichte sind oft erschütternd. Von den Behörden fühlen sich fast alle allein gelassen.

In dieser Publikation dokumentieren wir eine Auswahl an Abdrift-Fällen, die uns bei PAN Germany bekannt wurden. Manche der Betroffenen sind sehr krank und durch die jahrelange Konfrontation mit den Auswirkungen der Pestizid-Abdrift und die erlittenen gesundheitlichen Folgen erschöpft und desillusioniert. Viele der Betroffenen möchten aus persönlichen Gründen nicht, dass ihre Fälle öffentlich bekannt werden. Bei den hier dokumentierten Fällen handelt es sich somit nur um die Spitze des Eisbergs.

Insgesamt 52 Fälle haben wir in der Tabelle ab Seite 10 dokumentiert. Mit der Dokumentation dieser Fälle und auch mit Zitaten betroffener Menschen aus Briefen, E-Mails und Mitteilungen aus den Meldebögen von PAN Germany möchten wir zeigen, dass hier in Deutschland eine große Pestizid-Abdrift-Problematik existiert, deren Lösung sehr dringend ein Anliegen der zuständigen Stellen werden muss.



Stimmen Betroffener

In den folgenden Zitaten aus Briefen, E-Mails und Meldebögen werden Folgen von Abdrift beschrieben, die Menschen in der Nähe von regelmäßig mit Pestiziden behandelten Agrarflächen erleiden.

„Die Kinder spielten im Garten, plötzlich fing der Landwirt unmittelbar daneben auf dem Feld mit dem Sprühen an. Alle standen wir im Nebel – ohne bis zu diesem Zeitpunkt überhaupt zu wissen, was da passiert, was versprüht wurde. Mir schoss das Blut aus der Nase, Atemnot und Kopfschmerzen. Alle flüchteten wir ins völlig offen stehende Haus. Erst auf Nachfrage sagte Landwirt, dass er ‚Pointer SX‘ und ‚Ariane-C‘ versprüht hätte – alles sei ganz normal, gar nicht schlimm, er müsse dies. Am Vormittag des Oster-Samstags sprühte er noch sog. ‚Wachstumsbegrenzer‘.“ (Herr K. aus Hessen am 22.05.2012 per E-Mail)



„Im Sommer 2012 spritzte unser Nachbar bei windigem Wetter Glyphosat (Taifun forte). Die Spritzwolke wehte auf unser Grundstück herüber. Tage später konnte man die Schäden an Hecken und Gartenpflanzen sehen – alles braun. Ich erlitt gesundheitliche Probleme (Übelkeit, Schweißausbrüche, Magenbeschwerden), von denen ich mich erholte. Anders erging es unserem Hund, einem Irish Setter. Er erlitt erhebliche Vergiftungen und wir mussten zusehen, wie er qualvoll starb. Wir wollen das nicht hinnehmen und haben geklagt – das Verfahren läuft noch.“ (Steffen Riedel, 57 Jahre, Polizist im Ruhestand)

„Am Vormittag des 20. August gegen 9.30 Uhr wurde, ohne mich vorher darüber zu informieren, dieses Ackerland mit dem Totalherbizid ‚Figaro‘, einem Glyphosatpräparat, flächendeckend totge-

spritzt. Meine Ziegen standen in ihrem Auslauf am Ackerrand. Ich kam zufällig dazu, als der Traktor mit dem Gerät zur Mittelausbringung bereits die erste Runde gedreht hatte. Da ich nicht wusste, was genau los ist, ging ich aufs Feld, dem Traktor und dem Traktoristen entgegen. Kurz bevor ich ihn erreichte, stoppte er sein Gefährt und stieg vom Traktor zu mir herunter. Auf meine Frage, was er da tut, antwortete er: ‚Na, spritzen.‘ und auf meine Frage: ‚Was?‘, sagte er: ‚Glyphosat.‘ Es entspann sich ein kurzes Gespräch über den Sinn/Unsinn dieser Aktion. Warum ich das erwähne, ist, dass er meine Anwesenheit auf dem Feld bzw. meine Aktion am Feldrand mit den Tieren sowie die Tiere selbst, die am Feldrand standen, durchaus wahrgenommen hat. Ohne allerdings deshalb sein Tun, trotz Wind und starker Sprühnebelbildung, zu unterbrechen oder abzuwehren. Es wehte ein schwacher Wind aus Richtung Westen, und es stank nach dem Mittel. Ich habe etwa zwei Stunden gebraucht, um die Ziegen aus dem Auslauf in die Mitte des Hofes zu bringen, um sie vor weiterer Kontaminierung zu schützen. Zunächst habe ich allein versucht, die Tiere einzutreiben, da mir das aber nicht gelang, habe ich dann Bewohnerinnen vom Nachbarhof dazu gebeten. Da hat es dann geklappt. Noch während wir auf dem Feld mit den Ziegen beschäftigt waren, wurde der Wind stärker und damit auch der Gestank, in dem wir uns alle aufhielten. So gegen 12 – 13 Uhr regnete es dann recht heftig. Das Netzmittel benötigt mindestens sechs Stunden, um das Glyphosat ans Blatt zu binden. Da aber erstens ein stärkerer Wind wehte und es zweitens ca. 3 Stunden nach dem Spritzen stark regnete, kann davon ausgegangen werden, dass das ausgebrachte Mittel erstens ins Grundwasser und zweitens auf meinen Wildkräuterhof gelangt ist. Am Abend desselben Tages begannen bei mir erste Krankheitssymptome in Form von verstopfter Nase, Hals- und Rachenschmerzen. Ab Dienstag wurden auch die Tiere krank, die am dichtesten am gespritzten Feld gestanden hatten. Am Dienstagabend verstarb eins der Tiere. Mittwoch



früh ging ich selbst zu HNO-Ärzten, um den Zustand meiner Luftwege dokumentieren zu lassen. Es wurden heftige Reizerscheinungen bestätigt. Die Beschwerden steigerten sich noch in Richtung Kehlkopf- und Lungenbeschwerden. In den von mir nachts telefonisch konsultierten Giftnotrufzentralen Berlin und Göttingen sagte man mir, es gäbe keine ursächliche Behandlung, und wenn die Beschwerden stärker würden, solle ich mir in der Rettungsstelle Kortison spray abholen. Da ich den Ziegenbock innerhalb kurzer Zeit hatte versterben sehen und es mir nicht gut ging, war ich doch etwas besorgt um mein weiteres Schicksal. Aber gottlob lebe ich noch.“ (Auszug aus einer E-Mail vom 2.9.2012 und dem öffentlichen Bericht von Frau Seydel aus Brandenburg)

„Nach Abdrift auf Spielfläche: 5-jähriger Sohn bekam am 17.4.13 gegen 23 Uhr Atemnot, stark geschwollenes Gesicht und am nächsten Morgen am ganzen Körper rote Flecken. Diese wurden von uns und vom Arzt fotografiert. Es gibt eine Blutprobe, den ärztlichen Verdacht auf Pestizidexposition und einen negativen Allergietest des Kindes.“ (Familie S. aus Mecklenburg-Vorpommern, 2013)

„Wir bewirtschaften in der Nähe Schwerins eine Weihnachtsbaumplantage und sind umgeben von riesigen Industrieäckern – mit teilweise über 100 Hektar. Unsere Weihnachtsbäume lassen wir walddah aufwachsen, d.h. bei uns steht jung neben alt und zudem sind über ein Dutzend Sorten und Herkünfte bunt gemischt. Die Plantage ist umgeben und durchzogen von Hecken mit vielfältiger Flora und Fauna.

Seit über zehn Jahren beobachten wir die Intensivierung des Pestizideinsatzes auf den umliegenden Industrieäckern, die mit pflugloser Bodenbearbeitung und Nichteinhaltung einer ausgewogenen Fruchtfolge einhergeht.

Wir haben den diese Flächen bewirtschaftenden

konventionellen Landwirtschaftsbetrieb mehrmals auf die Schäden an unseren Weihnachtsbäumen, unseren Gartenpflanzen, an Obst und Gemüse aufmerksam gemacht und die Schäden über Jahre dokumentiert. Der Vogelbestand ist schwindend. Eintagsfliegenschwärme und Bienen sind



ein seltener Anblick geworden. Da wir von den Pestizidäckern umgeben sind, fürchten wir chronische sowie kurze schwere Erkrankungen. Wir gehen davon aus, dass die Geruchsbelästigungen, die während und nach den Spritzungen auftreten, durch Pestizidwirk- und Hilfsstoffe ausgelöst werden. Leider erfolgte bisher kein Umdenken seitens der Pestizidspritzer.

In den letzten 4 Jahren reichten wir insgesamt 24 Anzeigen beim Landesamt für Landwirtschaft, Lebensmittelsicherheit und Fischerei (LALLF) ein. Wir zeigten darin mutmaßliche Verstöße gegen das Pflanzenschutzmittelgesetz an. Knapp die Hälfte (11) der Anzeigen wurde offenbar überhaupt nicht bearbeitet – wir erhielten weder eine Eingangsbestätigung noch eine Mitteilung über den Ausgang der Ermittlungen. Im Ergebnis der 24 Anzeigen kam es lediglich zu einer nicht weiter spezifizierten ‚Ordnungswidrigkeit‘. Damit ahndet das LALLF das großflächige Spritzen von Herbiziden direkt an einem Wassergraben in einer Kuhweide, die im Trinkwasserschutz- und Vogelschutzgebiet liegt.

Da weder die Umweltschäden noch die gesundheitlichen Beeinträchtigungen nachlassen, entzogen wir 2014 dem Landwirtschaftsbetrieb die ursprünglich an ihn verpachteten Flächen. Auf einer dieser Flächen richten wir gerade ein ‚Beobachtungsfeld zur Erforschung der Folgen pestizidbasierter industrieller Landwirtschaft‘ ein. Auf der Fläche wurde zudem am 14.04.2015 ein ‚Rachel Carson Weg‘ eingeweiht, womit wir das Lebenswerk der Biologin und Buchautorin würdigen. Damit und mit einer Wurfzettelkampagne

wollen wir die Anwohner in den umliegenden Gemeinden auf die Gefahren aufmerksam machen. Wir hoffen, so Veränderungen zu initiieren, die allen Beteiligten nützen. Tote Erde schafft keine Arbeitsplätze.“ (Johannes Meisser aus Mecklenburg-Vorpommern 2014, Meldung unter www.voicesofpesticides.info)

„Konnte den Garten nicht nutzen, da ich Schmerzen beim Atmen hatte; Rad fahren zum Dorf (Grundstück liegt außerhalb) war aufgrund des Einatmens der Abdrift kaum möglich.“ (Frau D. aus Brandenburg am 22.4.2014)

„Mein Mann und ich sind ziemlich genervt von den Pestizidwolken, die der Obstbauer auf der Plantage zu jeder Tages- und Nachtzeit verteilt. Ich habe schon öfter bemerkt, dass ich manchmal (schlechte Windverhältnisse) einen richtigen Schmierfilm auf meinen Fenstern habe. Vor 2 Wochen war ich gerade im Garten, als der Obstbauer wieder einmal mit seiner ‚Düse‘ durch die Plantage fuhr und auch die direkt an unseren Garten angrenzenden Baumreihen benebelte. Obwohl es eigentlich windstill war, wurde mehr als die Hälfte unseres Gartens von der Nebelwolke bedeckt. Die dichteste Baumreihe ist ca. 2 m von der Grundstücksgrenze entfernt. Mich stört es einfach, wenn meine Pflanzen einfach so immer mit benebelt werden. Ich habe meine Kräuter schon in einer ganz anderen Ecke unseres Grundstücks – und auch nur in Töpfen.“ (Familie G. aus Schleswig-Holstein, 2. Mai 2015)

Zu gesundheitlichen Problemen nach Abdrift: „anhaltende Kopfschmerzen, Übelkeit, Taubheit, starker bitterer Geschmack im Mund, Brennen im Mund und Rachen, Augenreizungen, auch jetzt, nach einer Woche noch ein bitterer Geschmack, Gefühlsstörungen“ (Frau F. aus Thüringen, 2013)



„Tote Hummeln, tote Bienen, verendete Vögel, zwei Feldsperlinge und zwei Grünlinge, beobachtet beim Futterplatz, sind zuerst apathisch in der Nähe vom Futterplatz gesessen, keine Fluchtdistanz mehr wahrgenommen, haben dann noch gezappelt wie Muskelzuckungen und sind dann tot umgefallen. Im Teich keine Frösche mehr, Kröten komplett verschwunden, in den Bewässerungsgräben und Abflussgräben kein Fische, keine Frösche, leblose Kanäle.“ (Herr F. aus Brandenburg 2015)

„In der Hoffnung, dass Clomazon verboten wird, sende ich Ihnen die Meldebögen im Anhang. Heute ist mein Mann zum Arzt gegangen um einen Zusammenhang zu den Spritzarbeiten herausstellen zu können. Leider haben wir erst viel später von den Symptomen durch Suchen im Internet erfahren.“ (Frau T. aus Mecklenburg-Vorpommern per E-Mail am 22.9.2014)

„Unser Nachbar sagt, ich war zuerst hier, ich kann machen was ich will, ich habe Bestandsschutz. Er darf auch machen, was er will!!!! Im Anhang mein Schriftwechsel vom 24.9.2014 mit Herrn (Name ist der Redaktion bekannt) vom Ministerium. Er hat sehr schnell geantwortet, aber genauso schnell war er auf der anderen Seite, oder? Bevor er Kenntnisse vom bisherigen Ablauf dieser Angelegenheit hatte, wollte er noch selbst Kontakt mit der unteren Wasserbehörde aufnehmen (hat die Cross Compliance Kontrollen durchgeführt)“ (Frau B. aus Niedersachsen per E-Mail am 24.9.2014)

„Ich habe die Brühe am Freitag und Samstag den 30. und 31. Mai abbekommen, und auf eine Anzeige verzichte ich diesmal, weil ich die Abdrift von verschiedenen Flächen einatmen musste und nicht dezidiert sagen kann, welcher Landwirt der Verursacher war, und ich auch keine Anschrift oder ein Kennzeichen habe. Die Polizei unternimmt nichts, und die Pflanzenschutz-Behörde in Frankfurt hat letztes Jahr mitgeteilt, dass sie den Betrieb, der damals verantwortlich war, (nach Monaten) untersucht haben. Die Spritzgeräte seien technisch in Ordnung und ein Mitarbeiter habe eine Sachkundeprüfung vorgelegt und somit sei alles in Ordnung.“ (Frau E. aus Bayern per Email am 4.6.2014)

„In unserer Familie häufen sich gerade Beschwerden, die laut kinesologischen Tests auf Pestizide zurückzuführen sind. Ich habe schon Ihr Formular



zur Meldung von Abdrift gesehen. Aber ich möchte gerne weiterhin in Frieden mit meinen Nachbarn leben, habe mit ihnen schon gesprochen und eine Zusicherung erhalten, im nächsten Jahr auf die Spritzung der Kirschbäume zu verzichten. Trotzdem würde ich gerne dazu beitragen die Firmen damit zu konfrontieren. Kann ich Ihnen da mit Informationen dienlich sein?“ (Frau G. per E-Mail am 17.7.2013)



Die ganze Natur um mich herum wird vergiftet mit amtlicher Suspension der Verantwortung an die ‚gute fachliche Praxis‘, die beliebig auslegbar ist. In diesem Krieg gegen die Natur werden am Ende nur jene Pflanzen überleben, denen Resistenzen eingebaut wurden gegen die Pestizide der Agrochemie. Die Strategie der Hersteller besteht darin, nur ihr resistentes Saatgut durchzusetzen. Die Vergiftung geschieht über Wasser, Boden und Luft. Obwohl bereits die Saatkörner mit Gift gebeizt sind – z.B. mit Neonikotinoiden – werden die Pflanzen immer wieder mit Pestiziden geduscht. Bei Abdrift atmen wir das ein, ebenso bei der Ernte: Die systemisch wirkenden Neonikotinoide sind ebenso in den Pollen und werden über den Beizstaubaustausch beim Ernten durch Trockenheit und Thermik überall hin getragen. Unsere Wälder werden vergiftet, unsere Tiere, und wir auch: Ein Entkommen ist unmöglich.“ (Sybilla Keitel per E-Mail am 28. April 2013, Auszug)

.....
 „Danke für Ihre Mühe, ich habe das Gefühl, dass die Ämter unsere Beschwerden nicht an den Gesetzgeber weiterleiten“ (Frau F. aus Thüringen, 2013)

.....
 „Mit Einführung der pfluglosen Bodenbearbeitung auf den von der Agrargemeinschaft bewirtschafteten Ackerflächen verzeichnen wir einen zunehmend hemmungsloseren Pflanzenschutzmitteleinsatz. Beginnend bei der Bekämpfung des Ausfallgetreides und der Unkräuter nach der Ernte, des Herbizideinsatzes vor und nach der Saat, des Fungizid- und Insektizideinsatzes während des Wachstums sowie der Applikation von Wachstumsreglern bis zur Sikkation des Getreides in Vorbereitung auf die Ernte, ist nur noch Agrochemie im Einsatz. Seit einigen Jahren haben wir in sich wiederholenden Zeiträumen verstärkt Schäden durch Abdrift von Agrochemie zu verzeichnen. Zur Klärung wurde ständig das Pflanzenschutzamt mit einbezogen. Bisher haben wir trotz mehrerer Vor-Ort-Begehungen durch den Landespflanzen-schutzdienst nie eine Bestätigung von Abdrift bekommen“. (Herr M. aus Mecklenburg-Vorpommern per E-Mail am 16. Juli 2012, Auszug)

.....
 „Alles geht weiter wie bisher. In diesem Jahr wird der Raps im FFH-Gebiet laut Auskunft des Landwirtes mindestens 8-mal gespritzt mit Herbiziden, Fungiziden, Insektiziden, Halmstabilisatoren. Am 19. und 20. April 2013 spritzte er bei starkem Wind (8 m/s laut Wetterstation Feldberg). Bei Windgeschwindigkeiten über 3 m/s sollte Pflanzenschutz nach Möglichkeit unterbleiben, bei Windgeschwindigkeiten über 5 m/s ist eine Behandlung nicht mehr vertretbar. Unsere Nachbarin bekam einen Asthma-Anfall, ich huste seitdem. Dem LELF gegenüber behauptet der Landwirt, er habe höchstens 3 – 4 m/s gemessen. Das LELF meint, ein Fehlverhalten könne daher nicht nachgewiesen werden. Wenn jeder seine eigene Windgeschwindigkeit behaupten kann, werden amtliche Messergebnisse von Wetterstationen überflüssig. (...)

.....
 „Sehr geehrte Damen und Herren, hiermit wende ich mich an Sie mit der Bitte um Hilfe. Die letzten Wochen war Spritzmittel-Großeinsatz im Oderbruch. Sie haben jetzt die Getreidefelder abgespritzt, was das Zeug hält. Wir hatten fast jeden Tag starken Wind und Abdrift der Pestizide ohne Ende. Alleine vor meiner Wohnung hat der Betrieb X (Name der Redaktion bekannt) seine Flächen am 9.4., am 10.4. sowie am 20.4., am 23.4. und am 30.4. behandelt. Anbei Fotos vom Einsatzwagen mit Kennzeichen. Am 20.4. habe ich den Spritzmittelfahrer angehalten, um ihn auf den starken Wind hinzuweisen (Verbot von Spritzmittelausbringung), und um Auskunft über die Art des eingesetzten Mittels zu erhalten, leider ohne jeglichen Erfolg.
 Daraufhin habe ich bei der Leitstelle der Polizei in Frankfurt/Oder angerufen, um Anzeige zu erstatten, da starke Windböen den Sprühnebel direkt aufs Haus zutrieben. Bei der Polizei in Frank-

furt gab mir ein Herr X (Name der Redaktion bekannt) die Auskunft, die Polizei sei dafür nicht zuständig, und ich solle mich an das Ordnungsamt wenden. In meiner Verzweiflung war ich dann bei der Bundespolizei in Manschnow, wo sich nach längerer Debatte ein Beamter bereiterklärte, mit mir zu sprechen. Dieser erklärte mir, dass das Ordnungsamt nicht zuständig sei und ich bei ihnen auch an der falschen Adresse sei und ich solle mich doch bei der zuständigen Wache in Seelow melden. Ich habe dann dort angerufen, aber wieder nichts erreicht. Der dort am Telefon diensthabende Beamte sagte anfangs, auch er wäre nicht zuständig, und nach längerem Drängen meinerseits und anschließendem Nachfragen in der Wache sagte der Beamte, ja, eigentlich sind sie schon zuständig, aber einen Einsatzwagen könne er nicht schicken, da alle im Einsatz sind, ich solle mich doch bei der Finanzverwaltung auf Bundesebene beschweren, die die Mittel für die Polizei bereitstelle. Wenn ich Lust habe, könne ich ja in zwei bis drei Stunden noch einmal anrufen, vielleicht sei dann ein Streifenwagen frei.

Ich kann meine Wohnung nicht mehr verlassen, habe Kopfschmerzen, Übelkeit, rote Augen und Herzrasen. Am Vogelfütterungsplatz liegen verendete Vögel (Grünling und Spatzen). Ich habe auch einen Grünling eingefroren, dieser könnte toxikologisch untersucht werden.

In der Vergangenheit habe ich das Landwirtschaftsamt sowie das Pflanzenschutzamt in Frankfurt bei ähnlichem Sachverhalt schon kontaktiert, wobei das Pflanzenschutzamt in Frankfurt mir nach einem halben Jahr, also im Winter, mitteilte, dass der Betrieb X besucht wurde, dass Sachkunde bei einem Mitarbeiter bestehe und das Spritzgerät technisch einwandfrei funktionierte. Und jetzt ist erst der Anfang vom Einsatz von Pflanzenschutzmitteln. Nun wird dann der Raps sowie der Mais und die Zuckerrüben bespritzt, und im Herbst werden dann RoundUp und andere glyphosathaltige Mittel auf abgeernteten Feldern versprüht. Im Gemeindeamt liegt eine Unterschriftensammlung aus: Felder und Landwirtschaft schützen die Natur.

Ich lasse mir das nicht länger antun und werde mich mit aller Macht dagegen zur Wehr setzen. Mfg Friedrich Filter“ (Brief per E-Mail am 8.5.2015)

Pestizid-Abdrift Fälle im Überblick

2012 erstellte PAN Germany den „Meldebogen Pestizid-Abdrift“ (www.pan-germany.org/deu/projekte/biodiversitaet/pestizid_abdrift.html) um einerseits Betroffene dabei zu unterstützen, ihren Schaden zu dokumentieren, und andererseits einen Beitrag dazu zu leisten, dass Pestizid-Abdrift behördlicherseits als Problem erkannt wird. Der Meldebogen wurde 2012 bis Ende 2014 nicht speziell beworben. PAN Germany stellte ihn jenen Menschen zur Verfügung, die wegen der Folgen von Abdrift mit PAN Kontakt aufgenommen hatten.

Erst 2014/15 begann PAN Germany, den Meldebogen aktiv zu verbreiten. Seit Onlinestellung gingen Meldungen aus 11 Bundesländern ein. Die Dokumentation umfasst 52 Fälle. In Mecklenburg-Vorpommern scheinen Abdrift-Fälle besonders häufig vorzukommen oder der PAN-Meldebogen war dort mehr Personen bekannt. Von dort wurden mehr als ein Viertel der Fälle gemeldet.

Mehr als die Hälfte aller Betroffenen berichtete über gesundheitliche Beeinträchtigungen wie Übelkeit, Schwindel, Kopfschmerzen und Hautreizungen bis hin zum Kollaps.

Starker Geruch und sichtbare Abdrift-Wolken in Gärten der Anrainer führten dazu, dass die Bewohner die Gärten und Terrassen nicht mehr nutzen, um den Auswirkungen der Pestizid-Abdrift zu entgehen. Sie sind verunsichert, ob sie ihre Kinder dort spielen lassen können, oder fragen sich, ob sie ihr eigenes Gemüse und selbst angebaute Kräuter noch verzehren können. So bleiben sie auch bei schönem Wetter im Haus, halten Fenster und Türen geschlossen, essen das Gemüse aus dem eigenen Garten nicht mehr und vermeiden Spaziergänge durch die Agrarlandschaft. Von einem Betroffenen wurden wir darauf hingewiesen, dass unser Meldebogen nur die Menschen erfasst, die ihr Verhalten noch nicht der ubiquitären Pestizid-Belastung durch „Fluchtstrategien“ angepasst haben.

Zu den häufig beobachteten ökologischen Schäden zählen Blattaufhellungen und Verfärbungen an Pflanzen sowie verdorrnde Gräser am Ackerrand. Alarmierend sind auch die zahlreichen Meldungen über Vergiftungs- und Todesfälle bei Tieren (u.a. Bienen, Vögel, Ziege, Hund und Hasen) als Folge von Abdrift-Ereignissen sowie die Beobachtung schwindender Vogel- und Insektenbestände.



Wirtschaftliche Schäden entstanden bei verschiedenen land-, forstwirtschaftlichen und gärtnerischen Betrieben (Weihnachtsbaumkultur, Biolandwirte, biologischer Kräutergarten). In Folge von Abdrift starben Pflanzen ab, sodass Teile der Ernte vernichtet wurden. Zusätzlich können Pestizid-Rückstände in Bio-Gemüse den Landwirt in erhebliche Erklärungsnöte bei den Öko-Kontrollstellen und den Kunden bringen.

Wer von Abdrift überrascht wird, weiß im Vorfeld nicht, welches Spritzmittel ausgebracht wird. Etwa zwei Drittel der Betroffenen hatten sich allerdings vor Ort informiert und können angeben oder haben eine Vermutung, welches Produkt abgedriftet wurde. Zu den häufigsten genannten Pestiziden zählen clomazonhaltige Produkte (Blattaufhellung an Pflanzen) und glyphosathaltige Produkte wie Roundup (braun gefärbte/abgestorbene Pflanzen).

In über 70% der Meldungen gaben die Betroffenen an, wiederholt von Abdrift betroffen zu sein.



Darstellung von 52 gemeldeten Fällen

Alle Angaben in der Tabelle sind den ausgefüllten Pestizid-Abdrift-Meldebögen entnommen, die von den Betroffenen an PAN geschickt wurden. Im Bedarfsfall wurden Textpassagen redaktionell überarbeitet.

Nr.	Zeitpunkt PLZ* Bundesland**	Anrai- ner?	Schaden	gespritzte Kultur	ausge- brachtes Pestizid	privat/ beruflich betroffen
1	4.2014 174XX MV	ja	<u>gesundheitlich</u> : Rachenreizung, bitterer Geschmack, Übelkeit	Wintergetreide	unbekannt	privat
2	2014 153XX BB	nein	<u>gesundheitlich</u> : Übelkeit, Kopfschmerzen, die Bronchien machen zu, Atemnot, brennende Augen bis hin zum Kollaps. Ich wurde mit dem Notruf-Fahrzeug ins Krankenhaus (...) gebracht.	Getreide	unbekannt	privat
3	7.6.2014 249XX SH	ja	<u>gesundheitlich</u> : Hautreizung, juckende Augen, allergische Reaktion ähnlich Heu-schnupfen für mehrere Stunden, am nächsten Morgen verschwunden	Weizen	unbekannt	privat
4	25.9.2014 171XX MV	ja	<u>ökologisch</u> : weiße Blätter an wildem Wein, einer kleinblättrigen Heckenpflanze und echtem Wein	Raps in über 300 m Entfernung	unbekannt (vermutlich Clomazone)	privat
5	25.9.2014 171XX MV	nein	<u>ökologisch</u> : weiße Blätter an Heckenpflanze und Hainbuchen als Abgrenzung des letzten rechter Hand liegenden Grundstücks; alle Bäume entlang der Dorfstr. sind ohne Blätter	Raps in über 300 m Entfernung	unbekannt (vermutlich Clomazone)	privat
6	28.9.2014 171XX MV	ja	<u>ökologisch</u> : weiße Blätter an Heckenpflanze	Raps rund um das Grundstück + in über 300 m Entfernung	unbekannt (vermutlich Clomazone)	privat
7	25.9.2014 171XX MV	ja	<u>gesundheitlich</u> : nach Genuss einer bitteren Tomate, die im Topf auch weiße Vogel- mie-re zeigte, Entzündung der Mundschleimhaut, die Tomate wurde sofort ausgespuckt <u>ökologisch</u> : weiße Blätter an Vogelmiere, wildem Wein an Hausgiebel und an Terrasse	Raps in über 300 m Entfernung	unbekannt (vermutlich Clomazone)	privat
8	25.9.2014 171XX MV	ja	<u>ökologisch</u> : weiße Blätter am Osterkaktus, der vor der Tür stand	Raps in über 300 m Entfernung	unbekannt (vermutlich Clomazone)	privat
9	18.9.2014 171XX MV	nein	<u>ökologisch</u> : Vogelmiere weiß	Raps	Clomazone	privat
10	8.2014 180XX MV	ja	<u>gesundheitlich</u> : blutiger Ausfluss aus der Nase <u>ökologisch</u> : Ausbleichungen an Vogelmiere, Brombeeren, wildem Wein und sogar an Weiden, Holunder und Brennnesseln, Böschung im Bereich zwischen höchstem und niedrigstem Wasserstand ohne Bewuchs	Winterraps	Colzor Trio (Cloma-zone)	privat
11	13.10.2014 171XX MV	ja	k.A.	Getreide	Malibu	privat
12	17.4.2013 171XX MV	nein	<u>gesundheitlich</u> : 5-jähriger Sohn bekam am 17.4.13 gegen 23 h Atemnot, stark zuge-schwollenes Gesicht und am nächsten Morgen am ganzen Körper rote Flecken. Diese wurden von uns und vom Arzt fotografiert. Es gibt eine Blutprobe, den ärztl-ichen Verdacht auf Pestizidexposition und einen negativen Allergietest des Kindes.	Weizen	k.A.	privat
13	k.A. 713XX BW	ja	<u>ökologisch</u> : verdorrnde Gräser, die Streifen reichen weit über die eigentlich behan-delte Fläche bis auf die Straße	Birnen, Wein	unbekannt (vermutlich Fungizide, Glyphosat)	privat
14	k.A. 554XX RP	ja	<u>gesundheitlich</u> : Kratzen im Hals, Übelkeit	Wein	unbekannt	privat
15	14.5.2013 648XX H	ja	k.A.	k.A.	unbekannt	privat
16	k.A. 648XX H	nein	k.A.	vermutlich Getreide	k.A.	privat

Nr.	Zeitpunkt PLZ* Bundesland**	Anrainer?	Schaden	gespritzte Kultur	ausgebrachtes Pesticid	privat/ beruflich betroffen
17	15.4.2013 648XX H	ja	k.A.	k.A.	unbekannt	privat
18	k.A. 323XX NRW	ja	<u>gesundheitlich</u> : manchmal Schwindel, manchmal Oberbauchkrämpfe	Verschiedenes	unbekannt	privat
19	22.4.2014 168XX BB	ja	<u>gesundheitlich</u> : Kopfschmerzen, Atemwegsprobleme nach dem Spritzen <u>ökologisch</u> : Verhaltensänderung von Hund, Kuh, Bienen	Gerste	Capalo, Medix Top	privat
20	5.8.2014 425XX NRW	ja	<u>gesundheitlich</u> : Hautreizungen, Mundtrockenheit, Augenbrennen, andere Anwohner klagten zudem über Erbrechen, akute Luftnot <u>ökologisch</u> : öliger Film auf See	Zuckerrüben	angeblich Spiralis	privat
21	k.A. 318XX NS	ja	k.A.	k.A.	k.A.	privat
22	k.A. 162XX BB	k.A.	k.A.	Getreide	Stomp	privat
23	k.A. 162XX BB	ja	<u>wirtschaftlich/ökologisch</u> : Schaden auf Körnerfenchel	Wintergetreide	Prosulfo- carb, Pendi- menthalin	vermutlich Landwirt
24	sichtbar am 29.6.2014, vermutete Ap- plikation am 23.6.14 352XX H	ja	<u>wirtschaftlich/ökologisch</u> : Welke von Anbaukultur wie auch Ackerbegleitflora (u.a. Knöterich, Ampfer, Linse, etc.). Die Linse wurde vollständig vernichtet, Knöterich war stark wuchsdeprimiert und erholt sich zwischenzeitlich.	k.A.	Sulfonyl- harnstoffe, Pointer (Tri- benuron- methyl), Starane (Fluroxypyr)	Biolandwirt
25	k.A. 951XX B	nein	<u>ökologisch</u> : verbrannte Flächen unter Bäumen und an Zaun-/Gebäuerändern	Zierrasen	Glyphosat	privat
26	18.9.2014 174XX MV	ja	<u>gesundheitlich</u> : Brennen in den Augen, Gereiztheit	k.A.	evtl. Gly- phosat	biologi- scher Kräu- tergarten
27	13.9.2014 185XX MV	nein	<u>ökologisch</u> : gesamter Ackerrandstreifen inkl. Fahrbahnbegleitgrün mit Totalherbizid totgespritzt	Raps oder Winterge- treide	vermutlich Roundup	privat
28	k.A. 745XX B	ja	k.A.	Ziergarten	Fungizid	privat
29	21.9.2014 172XX MV	nein	<u>ökologisch</u> : die Hecke um den Gutshof hat weiße Spitzen, normaler Neuaustrieb ist schon sichtbar	Raps	Clomazon	privat
30	19.9.2014 182XX MV	nein	<u>ökologisch</u> : weiße Wildpflanzen am Straßenrand	Raps	Clomazon	privat
31	k.A. 840XX B	ja	<u>ökologisch</u> : Wir bauen Obst und Gemüse für den Eigenbedarf und unsere Familien an, halten Hühner und Schafe, verwerten Schafmilch und Eier. An unser Grundstück grenzen von allen Seiten Felder, auch Hopfenfelder. Wir sind sehr besorgt, dass unsere biologisch angebaute Produkte kontaminiert sind. Da auch die Wegränder gespritzt werden, gibt es keinerlei Vielfalt mehr an Wildpflanzen. Nicht einmal Wegwarte oder Mohn kommen noch vor.	Mais, Hopfen, Raps, Getreide	Glyphosat, Fungizide, Kupfer, Mit- tel gegen Schädlinge	privat / Freizeit- angebote für Kinder

Nr.	Zeitpunkt PLZ* Bundesland**	Anra- ner?	Schaden	gespritzte Kultur	ausge- brachtes Pestizid	privat/ beruflich betroffen
32	11.11.2011 190XX MV	ja	<u>wirtschaftlich/ökologisch</u> : Schäden an Weihnachtsbaumkulturen, die dem Spritznebel ausgesetzt waren, Schäden im Frühjahr sichtbar: gelb-orange Verfärbung der Bäume in Richtung der Abdrift, Absterben von Edeltannen	Winterraps	Kerb FLO	Weihnachtsbaumkultur
33	3.2015 185XX MV	ja	<u>gesundheitlich</u> : Von Nachbarn hörten wir über gesundheitliche Beschwerden, die immer nur dann auftreten, wenn auf den umliegenden Feldern gespritzt wird. Unser Bürgermeister erzählte uns von einem Gemeindemitglied, dessen Tochter an Hautreizungen leidet, verursacht durch das Spritzen in der Landwirtschaft seiner Meinung nach. <u>ökologisch</u> : Unser Nachbar ist Dipl.-Agraringenieur und hat mehrere Bienenvölker. Er berichtete uns von seinen Bemühungen beim Bauernverband und dass dieser kein Einsehen hat – nein, man hat ihn sogar als Mitglied ausgeschlossen. Da er immer wieder Völker verliert, sieht er sich nun gezwungen, mit den Bienenvölkern mobil zu werden.	Raps (2014)	k.A.	privat
34	30.5.2013 147XX BB	ja	<u>gesundheitlich</u> : Schwindel, Übelkeit, Hautjucken, Husten, Halskratzen <u>ökologisch</u> : Die anliegenden Gärten wurden von der Windabdrift mit einer großen sichtbaren Nebelwolke überzogen!	Mais	Terputhylazin in Successor T	privat
35	4./5.2014 546XX RP	nein	<u>gesundheitlich</u> : Übelkeit, jedes Mal, wochenlang	Mais	k.A.	privat
36	k.A. 079XX T	ja	<u>gesundheitlich</u> : anhaltende Kopfschmerzen, Übelkeit, Taubheit, starker bitterer Geschmack im Mund, Brennen im Mund und Rachen, Augenreizungen, auch jetzt, nach einer Woche noch ein bitterer Geschmack, Gefühlsstörungen	Raps	Effiger, Carax, Fokus Ultra, Bor	privat
37	7.2012 323XX NRW	ja	<u>ökologisch</u> : Abdrift auf Zierpflanzen, Rasen, Wildweide, Bienenweide-Insekenschutzstreifen	k.A.	k.A.	privat
38	20.8.2012 172XX BB	ja	<u>gesundheitlich</u> : Atemwegsbeschwerden, Übelkeit, Müdigkeit <u>wirtschaftlich/ökologisch</u> : Fress- und Trinkunlust bei den Tieren, spontaner Todesfall bei den Ziegen, Wildkräuter konnten nicht verkauft werden	k.A.	Figaro	Biolandwirt
39	k.A. 064XX SA	ja	<u>gesundheitlich</u> : Kopfschmerzen, Schluckbeschwerden, Augenreizung, Schwindel <u>ökologisch</u> : Schaden an Obst und Gemüse (eigener Garten)	Winterraps	Quantum und Bertisan Kombi, Clomazon	privat
40	6.2013 720XX BW	ja	<u>gesundheitlich</u> : Atemprobleme, Herzprobleme, Schlafprobleme, Unruhe, Brennen der Haut u. Schleimhäute (verzögerte Reaktion), Krämpfe im Magen bei Berührung der Pflanzen, seitdem chronische Magen- und Gallenprobleme <u>ökologisch</u> : keine Gartennutzung mehr möglich, Wildkräuter können nicht geerntet werden	k.A.	Roundup	privat
41	6.6.2013 856XX B	nein	<u>gesundheitlich</u> : Reizungen der Augen, Brennen im Rachenraum	Weizen	k.A.	privat
42	11.6.2012 067XX SA	ja	<u>gesundheitlich</u> : Hustenreiz, Halschmerzen, Kopfschmerzen; Kunde hatte Hustenreiz und 1 Tag später geschwollene Augen <u>wirtschaftlich/ökologisch</u> : 40 m² Brombeerhecke entlaubt, Steinpilzleck vergiftet, wilde Himbeeren ungenießbar	Getreide	Roundup, Gardo Gold	Betreiber einer Sägemühle
43	9.4.2015 478XX NRW	ja	<u>gesundheitlich</u> : Wir schließen sofort alle Fenster, doch die giftige Luft legt sich direkt auf die Lunge – man merkt es beim Atmen. <u>ökologisch</u> : Unser eigenes (Bio-) Gemüse im Garten wird von dem Pestizid verseucht.	im Moment nichts	k.A.	privat

Pestizid-Abdrift ist behördlich geduldet

Dem Gesetzgeber und den für Pestizide zuständigen Bundes- und Landesbehörden ist selbstverständlich bekannt, dass sich Pestizide in der Umwelt verteilen: u.a. durch Verdunstung, Abdrift und Versickerung. Allerdings darf die Verwendung von Pestiziden keine sofortigen oder verzögerten schädlichen Auswirkungen auf die Gesundheit von Menschen oder von Tieren haben – weder direkt noch indirekt. Dies regelt die europäische Zulassungsverordnung (Verordnung (EG) Nr. 1107/2009 Artikel 4 siehe Box 1).

Um schädliche Auswirkungen zu vermeiden, werden Pestizide vor der Zulassung geprüft. In Modellen wird berechnet, wie groß die zu erwartende Exposition für Anwohner und Anrainer sein kann. Sind laut Prüfung der Behörden schädliche Auswirkungen auszuschließen, wird das Mittel zugelassen. Zur Vermeidung unakzeptabler Risiken werden ggf. Auflagen für die Vermarktung und Verwendung der Pestizide erteilt. Beim Prüfverfahren für die Pestizid-Zulassung wird davon ausgegangen, dass die Spritzmittel nach „der guten Pflanzenschutzpraxis“ bzw. den sogenannten „Grundsätzen der guten fachlichen Praxis im Pflanzenschutz“ ausgebracht werden. Das heißt, dass die Landwirte, Forstwirte und Gärtner vorgegebene Regeln beim Spritzen einhalten, um u.a. auch stärkere Abdrift zu vermeiden und das Risiko des Ferntransportes der Pestizide gering zu halten. Zum Beispiel darf nach den Grundsätzen der guten fachlichen Praxis im Pflanzenschutz (gFP) bei Windgeschwindigkeiten von über fünf

Metern pro Sekunde und bei Temperaturen über 25°C nicht gespritzt werden. Zudem muss zum Schutz von Umstehenden und Anwohnern immer ein Mindestabstand von einem Meter bei Anwendungen in Flächenkulturen (wie z.B. Getreide) und von drei Metern bei der Anwendungen in Raumkulturen (z.B. Obst, Wein oder Hopfen) eingehalten werden. Dass diese Vorgaben nicht immer eingehalten werden und dass es trotz ihrer Einhaltung zu gesundheitlichen, wirtschaftlichen und ökologischen Folgen kommen kann, zeigen die Berichte der Betroffenen.

Damit die Pestizid-Zulassung den neuesten Stand der Erkenntnisse berücksichtigt, sind die zuständigen Behörden verpflichtet, Zulassungen und Bedingungen zu überprüfen, wenn ihnen neue Informationen vorliegen, die eine Änderung des Zulassungsstatus erforderlich machen. Informationsquellen hierfür können zum Beispiel neue Studien über die Toxizität von Pestiziden sein, aber auch neue Erkenntnisse über die tatsächliche Anwendungspraxis mit den damit einhergehenden Auswirkungen für Menschen, Nutztiere oder den Naturhaushalt – sowohl bei Einhaltung als auch bei Nichteinhaltung der guten fachlichen Praxis im Pflanzenschutz. **Werden entstehende Pestizid-Schäden nicht erfasst, ausgewertet, dokumentiert und kommuniziert, kann leider eine erforderliche adäquate Anpassung der Zulassungsbedingungen nicht erfolgen.**

Box 1 Aus der Verordnung (EG) Nr. 1107/2009 Artikel 4 (3)

Pflanzenschutzmittel müssen als Folge der Verwendung entsprechend der guten Pflanzenschutzpraxis und unter der Voraussetzung realistischer Verwendungsbedingungen folgende Anforderungen erfüllen:

- Sie müssen hinreichend wirksam sein.**
- Sie dürfen keine sofortigen oder verzögerten schädlichen Auswirkungen** auf die Gesundheit von Menschen, einschließlich besonders gefährdeter Personengruppen, oder von Tieren – weder direkt noch über das Trinkwasser (unter Berücksichtigung der bei der Trinkwas-

serbehandlung entstehenden Produkte), über Nahrungs- oder Futtermittel oder über die Luft oder Auswirkungen am Arbeitsplatz oder durch andere indirekte Effekte unter Berücksichtigung bekannter Kumulations- und Synergieeffekte, soweit es von der Behörde anerkannte wissenschaftliche Methoden zur Bewertung solcher Effekte gibt – noch auf das Grundwasser haben.

Gefährliche Kommunikationsstörungen

In Deutschland sind die Bundesoberbehörden für die Pestizid-Zulassung zuständig, während es Aufgabe der Bundesländer ist, die Pestizid-Anwendung zu überwachen. In den Bundesländern sind es in der Regel die Pflanzenschutzämter, die mit der Überwachung betraut sind. Allerdings ist nicht erkennbar, dass sie – wie zu erwarten wäre – eine systematische Dokumentation von Abdrift-Fällen, bei denen Schäden entstanden sind, praktizieren. In sämtlichen seit 2004 veröffentlichten Jahresberichten zum Pflanzenschutz-Kontrollprogramm (www.bvl.bund.de/SharedDocs/Downloads/04_Pflanzenschutzmittel/08_psm_kontrollprg/archiv/pskp_berichte_table.html) ist nicht ein einziges Mal die Rede von Abdriftschäden, während in diesem Zeitraum bei PAN Germany eine ganze Reihe von Personen Abdriftschäden meldeten. Es ist zudem auch nicht erkennbar, dass die auf Länderebene zuständigen Stellen den Bundesoberbehörden Informationen über Pestizid-Schäden durch Abdrift übermitteln.

Ob den Ländern keine Fälle vorliegen, vorliegende Fälle auf Länderebene nicht dokumentiert werden oder Fall-Dokumentationen nicht an die Bundesoberbehörden weitergeleitet werden, ist für Außenstehende nicht zu beantworten. Dass

es auf Bundesebene an verlässlich dokumentierten Schadensfällen mangelt, wurde allerdings vonseiten der Bundesoberbehörden auf einem durch PAN Germany organisierten Fachgespräch zu Pestizid-Abdrift 2012 bestätigt. Aus dem Fachgespräch resultierte bei PAN der Eindruck, dass für die Bundesbehörden Abdrift-Probleme nicht existieren. Die fehlenden Informationen führen dazu, dass in der Praxis auftretende Abdrift-Auswirkungen bei der Prüfung der Pestizid-Zulassung nicht berücksichtigt werden.

Die mangelhafte Erfassung, Dokumentation und Kommunikation von Abdrift-Fällen auf Länderebene ist nicht nur ein Problem hinsichtlich der notwendigen Verbesserung der Pestizid-Zulassung, sondern auch für die von Abdrift betroffenen Menschen. Eigentlich sollten die Landesbehörden eine hohe Sachkompetenz besitzen, um Betroffene über ihre Rechte aufzuklären und sie bei der Klärung von deren Abdrift-Fall zu unterstützen. Rückmeldungen, die PAN Germany diesbezüglich von Betroffenen erhielt, ergeben allerdings ein ganz anderes Bild: Von Abdrift Betroffene, die sich an die zuständigen Pflanzenschutzämter oder die örtlichen Polizeidienststellen wendeten, erhielten sehr oft keine Hilfe.

- c) Sie dürfen keine unannehmbaren Auswirkungen auf Pflanzen oder Pflanzenerzeugnisse haben.
- d) Sie dürfen bei den zu bekämpfenden Wirbeltieren keine unnötigen Leiden oder Schmerzen verursachen.
- e) Sie dürfen keine unannehmbaren Auswirkungen auf die Umwelt haben, und zwar

unter besonderer Berücksichtigung folgender Aspekte, soweit es von der Behörde anerkannte wissenschaftliche Methoden zur Bewertung solcher Effekte gibt:

- I) Verbleib und Ausbreitung in der Umwelt, insbesondere Kontamination von Oberflächengewässern einschließlich Mündungs- und Küstengewässern, Grundwasser, Luft und Boden, un-

ter Berücksichtigung von Orten in großer Entfernung vom Ort der Verwendung nach einem Ferntransport in der Umwelt;

- II) Auswirkung auf Arten, die nicht bekämpft werden sollen, einschließlich des dauerhaften Verhaltens dieser Arten;
- III) Auswirkung auf die biologische Vielfalt und das Ökosystem.

Was tun, wenn ich von Abdrift betroffen bin?

► Wichtige Fakten sofort notieren

Dabei hilft der PAN „Meldebogen Pestizid-Abdrift“ der hier verfügbar ist: <https://pan-germany.org/download/pan-germany-meldebogen-zu-pestizid-abdrift/>

► Einen Arzt konsultieren

Bei gesundheitlichen Beschwerden sollte umgehend ein Arzt aufgesucht werden. In diesem Zusammenhang ist wichtig zu wissen, dass behandelnde Ärzte seit 1990 nach dem Chemikaliengesetz dazu verpflichtet sind, diagnostizierte Pestizid-Vergiftungen zu melden. Nur wenn Fälle tatsächlich gemeldet werden, kann die statistische Erfassung von Pestizid-Vergiftungen verbessert werden. Das Bundesinstitut für Risikobewertung (BfR) bietet hierzu Informationen an unter: www.bfr.bund.de/cm/350/aerztliche-mitteilungen-bei-vergiftungen-2010.pdf

► Mit dem Pestizid-Anwender sprechen

Ist ein Abdrift-Fall eingetreten, sollte das direkte Gespräch mit dem Landwirt gesucht werden. Auch wenn es meist schwer fällt: Ein möglichst ruhiges Gespräch birgt die größte Chance, zu erfahren, um welches Pestizid genau es sich handelt, und es erhöht die Bereitschaft des Bauern, Anwohner vor zukünftigen Pestizid-Ausbringungen zu informieren, damit diese zumindest Fenster und Türen geschlossen und Kinder im Haus halten können. Diese Maßnahme löst selbstverständlich nicht das grundsätzliche Problem der Abdrift. Es kann im Einzelfall aber ggf. helfen, akuten gesundheitli-

chen Beschwerden vorzubeugen. Eine Verpflichtung, Anwohner vor der Pestizidausbringung zu informieren oder Privatpersonen Auskunft über das ausgebrachte Pestizid zu erteilen, besteht für den Landwirt nach derzeitiger Rechtslage allerdings nicht.

► Zuständige Behörde informieren

Betroffene sollten Abdrift-Fälle unbedingt an die zuständige Landesbehörde melden. Informationen darüber, welche Landesbehörde zuständig ist, erhalten Sie unter: www.bvl.bund.de/DE/04_Pflanzenschutzmittel/02_Verbraucher/03_Haus-Kleingarten/01_amtl_Auskunftsstellen/Auskunftsstellen_ba-sepage.html

Am besten schicken Sie Ihre Beobachtungen schriftlich an die zuständige Landesbehörde – wenn möglich, mit Kopie an das auf der Bundesebene federführend für die Pestizid-Zulassung zuständige Bundesamt für Verbraucherschutz und Lebensmittelsicherheit – BVL (200@bvl.bund.de).

► Dokumentation des Abdrift-Falles an PAN senden

Die in dieser Veröffentlichung aufgeführten Fälle zeigen nur einen Ausschnitt des Problems. Wie groß das Problem tatsächlich ist, wird nur sichtbar, wenn mehr Betroffene ihren Fall dokumentieren. Deshalb möchten wir alle Betroffenen ermuntern, ihren Fall zu berichten (hierbei hilft der Meldebogen unter <https://pan-germany.org/download/pan-germany-meldebogen-zu-pestizid-abdrift/>) und die Dokumentation an PAN zu senden (info@pan-germany.org).

Dies muss sich ändern!

► **Menschen, ihre Umwelt und die Natur müssen endlich besser vor den negativen Auswirkungen des Pestizideinsatzes geschützt werden.**

► **Anwohner und Anrainer von Agrarflächen, auf denen Pestizide ausgebracht werden, müssen das Recht bekommen, unverzüglich Auskunft über die Art der ausgebrachten Pestizide zu erhalten, ohne ein Amt einschalten zu müssen.** Landwirte sind nach geltendem Recht nur dem zuständigen Pflanzenschutzdienst gegenüber auskunftspflichtig. Sie müssen Anwohnern und Anrainern nicht sagen, was sie gespritzt haben. Spritzt ein Landwirt am Freitagabend, haben Betroffene erst am Montag Früh die Möglichkeit, sich an das zuständige Pflanzenschutzamt zu wenden um zu erfragen, was gespritzt wurde. Dies ist nicht nachzuvollziehen und gerade vor dem Hintergrund, dass Menschen auch allergisch auf Pestizide bzw. auf die in ihnen enthaltenen Bei- und Hilfsstoffe reagieren können, sogar fahrlässig.

► **Auf behördlicher Ebene bedarf es einer Koordinationsstelle für die Dokumentation von Abdrift-Fällen und anderen Formen der Pestizid-Schädigungen mit einer zentralen**

Anlaufstelle. Diese Anlaufstelle muss über ein Budget für Rückstandsanalysen zur Dokumentation und Abklärung von Fällen verfügen.

► **Die Grundsätze der guten fachlichen Praxis im Pflanzenschutz müssen verschärft werden und ihre Einhaltung muss durch ausreichende, unabhängige Kontrollen überprüft werden.**

► **Es muss sichergestellt werden, dass die zuständigen Pflanzenschutzämter auf Abdrift-Meldungen kompetent reagieren** und Betroffene bei der Klärung des Falles im Rahmen ihrer Zuständigkeiten unterstützen.

► **Kurzfristig ist der einzuhaltende Abstand bei der PestizidAusbringung zu Anwohnern und Anrainern dringend zu vergrößern.**

► **Mittelfristig sind endlich konsequent nicht-chemische Pflanzenschutz- und Schädlingsbekämpfungsverfahren zu fördern, denn die Vermeidung des Einsatzes von Pestiziden löst das Abdrift-Problem sicher und nachhaltig.**





© Pestizid Aktions-Netzwerk (PAN) e. V.
Nernstweg 32, 22765 Hamburg
Tel. +49 (0)40-3991910-0
E-Mail: info@pan-germany.org
www.pan-germany.org

Spendenkonto

Pestizid Aktions-Netzwerk e.V. (PAN Germany)
GLS Gemeinschaftsbank eG
IBAN: DE91 4306 0967 2032 0968 00
BIC/SWIFT: GENODEM1GLS

PAN Germany ist eine gemeinnützige Organisation, die über die negativen Folgen des Einsatzes von Pestiziden informiert und sich für umweltschonende, sozial gerechte Alternativen einsetzt. Wir sind Teil des internationalen Pesticide Action Network (PAN). Unsere Arbeitsfelder reichen von der Kritik an der Pestizidwirtschaft über die konstruktive Begleitung der Politik bis hin zu praxisnahen Serviceangeboten für Bauern und Verbraucher.

Eine gesunde Welt für alle. Mensch und Umwelt vor Pestiziden schützen. Alternativen fördern.

.....